

Kapitel 4 – Der verwegene Plan

Julie hatte es so eingerichtet, dass sie genau gleichzeitig mit den beiden Jungs das Treppenhaus hochlief. Sie war sehr einfallsreich und motivierte andere gerne zu gemeinsamen Aktionen.

„Ich habe eine Idee“, flüsterte sie, „wir könnten doch morgen noch vor dem Frühstück eine Fahrt mit dem Schlauchboot unternehmen.“ „Hey, Klasse, ich bin dabei!“, antwortet der müde Tom ein wenig zu laut. Schon streckte Lisa ihren Kopf durch Treppenhausgeländer: „Was plant ihr da? Ich will auf jeden Fall dabei sein“, forderte sie. Als die jüngste der vier Kinder hatte sie immer Angst, dass sie nicht mitkommen durfte, weil sie noch zu klein war. „Ist ja gut“, beruhigte Julie ihre Schwester, „du darfst gerne mitkommen. Wir treffen uns morgen einfach um 6 Uhr in dem Keller, in dem wir das Boot eingelagert haben.“ „Alles klar, das machen wir“, kam es leise dreistimmig zurück und so war die frühmorgendliche Bootstour beschlossene Sache.

Bevor Kevin das Licht ausschaltete, holte er noch seine Bibel hervor. Opas Geschichte hatte ihn motiviert, vor dem Einschlafen noch ein paar Verse zu lesen. Diesmal las er aus Psalm 50,15: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen!“ Kevin kannte den Text auswendig. Er erinnerte sich daran, dass sein Pfadfinderleiter diese Nummer 5015 – also das Kapitel und den Vers – als ‚Telefonnummer Gottes‘ bezeichnet hatte. Natürlich konnte man dort mit dem Smartphone nicht anrufen; aber so einfach, wie man mit Freunden telefonieren konnte, konnte man auch mit Gott sprechen, hatte der Pfadfinderleiter erklärt.

Sicher hatte Jona das auch gemacht. Kevin versuchte sich vorzustellen, wie es sich wohl im Bauch eines Fisches anfühlen würde. Sicher war es eng und schmutzig. Konnte man dort gut atmen oder war es eher stickig? Auf jeden Fall brauchte man dort Hilfe und Unterstützung.

„Gut zu wissen, dass man in Notfällen mit Gott ‚telefonieren‘ konnte, aber im Moment bin ich einfach nur glücklich und dankbar, dass wir gut angekommen sind“, dachte Kevin, bevor er sich dann schlafen legte.

Das war allerdings nicht so einfach: Die beiden Jungs konnten vor lauter Aufregung und Vorfreude fast nicht schlafen. Kevin drehte sich von links nach rechts, bevor er lange Zeit später in einen unruhigen Schlaf fiel. Tom ging es ähnlich, er war so voller Vorfreude, dass er bereits um 5.30 Uhr morgens hellwach war und leise seinen Bruder weckte. „Kevin, wie spät ist es denn? Können wir endlich mit dem Boot losfahren?“ Mit einem schnellen Blick auf die Uhr stellte Kevin fest, dass sie viel zu früh dran waren. Aber da er jetzt eh schon wach war, beschlossen die beiden, das Schlauchboot schon mal startklar zu machen. Schnell hatten sie ihre vorbereiteten Kleidungsstücke angezogen und schlichen sich aus dem Zimmer.

Das große Schlauchboot mit der Fußpumpe aufzupumpen, war ganz schön mühsam, aber glücklicherweise konnten sie sich ja abwechseln. Als um Punkt 6.00 Uhr Julie und Lisa kamen, war das Boot eben fertig aufgeblasen. Julie flüsterte: „Wo habt ihr denn die Paddel?“ Tom hatte die leisen Worte nicht richtig verstanden: „Wozu brauchst du denn eine Fackel? Es ist doch draußen schon hell“, wunderte er sich. „Ich sagte ‚Paddel‘“, stellte Julie klar. Kevin schnappte plötzlich nach Luft. Die Paddel! Er hatte versprochen, sie einzupacken, aber er hatte es NICHT GETAN! „Ich habe die Paddel zu Hause vergessen“, gab er schließlich zu. Tom schüttelte nur den Kopf: „Oh Kevin, das ist ja wieder echt typisch für dich! Dabei hattest du das doch ausdrücklich versprochen!“ In diesem Augenblick kam Lisa mit einer Tüte in der einen Hand und einem Apfel in der anderen Hand zurück. Julie musste beim Anblick ihrer Schwester lächeln. Sie liebte Obst über alles und war fast immer mit einer Frucht in der Hand unterwegs. „Ich habe uns ein kleines Frühstück eingepackt, ein paar Brote und natürlich Obst“, sagte sie. „Können wir dann jetzt los?“

„Wir haben noch ein kleines Problem“, erklärte Julie, „wir müssen uns noch eine Alternative für die Paddel einfallen lassen!“ „Genau, wir improvisieren einfach“, sagte Kevin und war stolz, dass er sich das schwierige Wort richtig gemerkt hatte.

„Das einzige, was hier im Keller einen langen Stiel hat, ist der Besen“, stellte Tom nach einem kurzen Rundgang fest. „Vielleicht kann man daran die Steinplatte aus dem Eck dort mit einem Seil festbinden“, schlug Julie vor.

„Aber ein Seil sehe ich hier nicht“, wandte Lisa ein. „Ich habe ein Seil oben in meinem Zimmer, das habe ich gestern beim Auspacken in meinem Koffer gefunden“, fiel Kevin ein. „Soll ich das kurz holen?“ „Gute Idee“, und „Ja, mach das“, antworteten Julie und Tom, während Lisa nur nickte und ihre Zöpfe auf und ab hüpften. Und schon war Kevin aus dem Keller gehuscht.